

# Das Westphälische Kriegsheer 1813

Quelle: Das Königreich Westphalen und seine Armee im Jahr 1813  
sowie die Auflösung desselben durch den  
kaiserlich russischen General Graf A. Czernicheff

von  
Friedrich August Karl von Specht  
Hauptmann im Kurhessischen Generalstab  
Kassel 1848

**(mit freundlicher Genehmigung der Bayrischen Staatsbibliothek München, welche als Eigentümerin die digitalisierte Vorlage zur Verfügung stellt)**

Die Reorganisation der aus Russland zurückgekehrten elenden Trümmer der früher so schönen westphälischen Armee, war indessen bereits im Frühjahr rasch und mit aller möglichen Thätigkeit begonnen worden; alle Kräfte des Landes wurden hierzu aufgeboten und in Bewegung gesetzt, kein Staat hatte aber auch mehr innere und äußere Veranlassung hierzu als eben Westphalen, für das der neue beginnende Kampf die Lebensfrage werden musste, weil von dessen Ausgang seine fernere Fortdauer unbedingt abhing.

Die Aushebung und Beitreibung der Konscribirten wurde daher auch mit um so größerem Eifer und aller Strenge und Härte betrieben und nicht wenig gefördert durch die Eintheilung des Königreichs in 4 Militärdivisionen, die vorzugsweise zur Erleichterung und Beaufsichtigung der Militärverwaltung des Königreichs dienten, dessen ganze innere Einrichtung und Verwaltung darauf berechnet war, die Staatskräfte, vorzugsweise zum Kriegszwecke, möglichst vollständig auszubeuten.

Einer jeden dieser Militärdivisionen stand ein General als Kommandant vor, zu dessen Verfügung eine Eskadron Gendarmerie in der Division vertheilt war; auch standen alle Truppen, welche im Umfange der Division sich befanden, unter seinem Befehl. Die Division war aus zwei Departements, welche wieder unter einem Militärkommandanten standen, zusammengesetzt. Diese Eintheilung in Verbindung mit der hohen Polizei, unter ihrem Chef, dem Divisionsgeneral Bongars, der auch zugleich Chef der königlichen Gendarmerie war, erleichterte, wie gesagt, die Überwachung und Beitreibung der Militärkräfte des Landes ungemein, und da insbesondere den Kommandanten der Divisionen bei feindlichen Einfällen zunächst die erforderlichen Anordnungen und die Verwendung der Truppen zur Bekämpfung und Abtreibung des Feindes zustand, so ist es zur nähern Verständigung der spätern Ereignisse von Interesse, die damalige Besetzung der Militärdivisionen näher anzuführen:

1. Division – Kassel – aus den Departements der Werra und Fulda bestehend. Kommandant: Divisionsgeneral Graf v. Heldring, Gouverneur von Kassel, später vom 26. August an, Brigadegeneral Graf v. Wickenberg (Zurwesten) Adjutant des Königs. Kommandant des Departements der Fulda: Brigadegeneral v. Schlotheim, Kommandant von Kassel und Ehrenstallmeister des Königs. Kommandant des Departements der Werra: Oberst von Dalwigk. Kommandant der Gendarmerie: Eskadronschef v. Grosskreutz.
2. Division – Braunschweig – zusammengesetzt aus den Departements der Ocker und des Harzes. Kommandant: Brigadegeneral v. Klösterlein, Ehrenstallmeister des Königs. Kommandant des Departements der Ocker: derselbe. Kommandant des Departements des Harzes: Oberst v. Mauvillon (*Der Oberst v. Mauvillon, welcher nach ausdrücklichen Instruktionen dem Notdrange nachgebend, beim Vordringen der alliirten Truppen das Harzdepartement verlassen, sich nach Kassel begeben und dem König die wahre Lage der Sache freimütig enthüllt hatte, wurde schimpflich seines Postens entsetzt und bald nachher, da man die Rache des tief gekränkten braven Mannes fürchtete, von der geheimen Polizei als Landesverräter verfolgt. Das Entlassungsdekret vom 18. April 1813 lautete: Der Oberst v. Mauvillon, Kommandant des Harzdepartements, ist abgesetzt, weil er ohne dazu von feindlicher Übermacht gezwungen zu sein, seinen Posten verlassen hat.*) vom 7. Juni an Oberst Wolf v. Gutenberg. Kommandant der Gendarmerie: Eskadronschef Hartert (*Desgleichen war aus demselben Grunde, durch Dekret vom 21. April 1813 der Kapitain v. Kleist, Kommandeur der Gendarmerie des Harzdepartements, abgesetzt.*).
3. Division – Magdeburg – aus den Departements der Elbe und Saale bestehend. Kommandant: Divisionsgeneral v. Ochs (*Bis zum 30. Mai 1813, wo er in die Gefangenschaft Czernitcheff's geriet. General v. Ochs war nur einstweilen auf so lange zum*

*Kommandanten der 3. Militär-Division mit dem Sitze in Halberstadt ernannt, als der Gouverneur von Magdeburg durch die Kriegereignisse verhindert wurde, diese Stelle zu versehen.*). Kommandant des Departements der Elbe: derselbe. Kommandant des Departements der Saale: Oberst Melzheimer. Kommandant der Gendarmerie: Eskadronschef v. Kalm.

4. Division – Hannover – aus den Departements der Aller und Leine zusammengesetzt. Kommandant: Brigadegeneral v. Diemar. Kommandant des Departements der Leine: derselbe. Kommandant des Departements der Aller: Oberst v. Würthen. Kommandant der Gendarmerie: Eskadronschef v. der Grée.

Durch die nun von der Militärverwaltung hierneben entwickelte außerordentliche Thätigkeit, die keine Kosten und Mühen sparte und das begonnene Werk in jeder Weise kräftig förderte, war im ganzen Lande ein reges Treiben und Schaffen bemerkbar. In den Militär-Etablissements wurde Tag und Nacht gearbeitet, um das in Russland verloren gegangene Material wieder zu ersetzen, besonders in den Stückgießereien (in Kassel), aus welche die ganze im Stich gelassene Artillerie wieder neu hervorgehen sollte. Diese ganz ungewöhnlichen Anstrengungen mit den im Lande gebliebenen Depots: 8 Bataillone von der Linien-Infanterie zu 4 Kompanien, 7 Depot-Kompanien von der Garde und dem des selbständigen Chasseur-Karabinier-Bataillons, 6 Depot-Eskadrons und das Depot der Artillerie, zusammen etwa 7'000 Mann; ferner die Konscribirten, welche im Laufe des Jahres 1812 zugegangen, zu denen endlich noch laut Dekret vom 8. März 6'000 Mann ausgehoben wurden, hatten es möglich gemacht, dass schon bis zum Mai und Juni der größere Theil der Regimenter neu formiert zur grossen Armee nach Sachsen abmarschieren konnten.

Es waren dieses, - außer den schon früher neu errichteten Regimentern der Königin oder Füsiliergarde, das 9. Linien-Infanterie-Regiment und das 4. leichte Infanterie-Bataillon, - das 2., 3. und 8. Linien-Infanterie-Regiment, das 1. und 2. leichte Infanterie-Bataillon, das Garde Chevauxlegers Regiment, das 1. und 2. Husarenregiment und eine reitende und drei 6pfündige Fuß-Batterien zu 6 Geschützen. Die Linien-Regimenter No. 1, 4 und 5, die nach dem russischen Feldzuge nicht nach Westphalen zurück gekehrt, waren zur Verstärkung der Festungsbesetzungen in Preußen geblieben. Das 1., kommandiert von dem Oberst Plessmann, welches bei dem 10. Armeekorps in Kurland gestanden und wenig gelitten hatte, bildete einen Theil der Besatzung von Danzig. Das 4., anfänglich unter Kommando des Obersten v. Seibelsdorf, der aber in Gefangenschaft geriet, danach provisorisch unter dem Oberst Wetzell, und das 5., wurden in Thoren durch 1'600 Mann Ersatztruppen, welche der König unter dem Oberst von der Gröben (*Als später von der Gröben übergang, übernahm Oberstleutnant v. Laborde das Kommando des Regiments*), der auch das Kommando des 5. Regiment übernahm, den Trümmern des Korps entgegen geschickt, und den noch gesunden Überbleibsel aller übrigen Regimenter, deren man hier habhaft werden konnte, unter Generalmajor v. Füllgraf formiert und zur Verstärkung der Besatzung nach Küstrin verwendet.

Von dem im Lande errichteten Regimentern marschierten schon am 1. April 1813, unter dem Divisionsgeneral v. Hammerstein, die Füsiliergarde, das 2. und 4. leichte Infanterie-Bataillon, das 8. Linien-Infanterie-Regiment, 4 Eskadrons der Chevauxlegersgarde, 2 Eskadrons des 1., und 2. Eskadrons des 2. Husarenregiments nebst 2 Batterien 6pfünder nach Göttingen und von da, wo sie der König den 4. musterte, auf das Eichsfeld nach Heiligenstadt, Nordhausen etc. etc., um bei den immer weitern Fortschritten der verbündeten Preußen und Russen die Residenz Kassel gegen anrückende Streifkorps zu schützen.

Es standen also: die Füsiliergarde, 7 Linien-Infanterie-Regimenter, 3 leichte Infanterie-Bataillone, 3 Kavallerie-Regimenter und 24 Geschütze im Felde, und da ein jedes Infanterie-Regiment aus 2 Bataillonen, das Bataillon aus 6 Kompanien zu 140 Mann (1 Grenadier, 1 Voltigeur- und 4 Füsilier-Kompanien), ein Kavallerie-Regiment aus 6 Kompanien zu 75 Mann oder 3 Eskadrons zu 150 Mann bestand, indem die 4te Eskadron in Westphalen zurückgeblieben war, und etwa 824 Mann Artillerie mit Train (die reitende Batterie 94 Mann und 103 Mann Train, 1 Fuß-Batterie 106 Mann und 103 Mann Train); so zählte die Gesamtstärke der westphälischen Hülfsstruppen, die 1813 unter den Fahnen Napoleons fochten, ohne die Stäbe der Regimenter etc. zu rechnen, an wirklichen Streitern, (Kombattanten): 15'960 Mann Infanterie, 1'350 Mann Kavallerie und 824 Mann Artillerie, mithin 18'134 Mann.

Diese Truppen in Sachsen, denen die Franzosen schon vor dem Waffenstillstande nicht mehr recht trauen zu dürfen glaubten, bildeten deshalb auch bei der grossen Armee keine besondere geschlossene Abtheilung, sondern waren verschiedenen Korps beigegeben:

- das 2te Linien-Infanterie-Regiment unter Kommando des Oberst von Picot,
- das 3te Linien-Infanterie-Regiment unter Kommando des Oberst von Hille,
- das 1ste leichte Infanterie-Bataillon unter Kommando des Major Bechtold,
- die reitende Batterie unter Kommando des Lieutenant Wissel und
- eine Fußbatterie unter Kommando des Lieutenant Orges,

bildeten eine Brigade unter dem General-Major Bernard, von der, vor der Schlacht von Dresden, das 2te Linien-Infanterie-Bataillon und die Artillerie in Torgau, das 3te Linien-Infanterie-Regiment und das leichte Infanterie-Bataillon in Dresden lagen; nach der Schlacht wurde das 2te Linien-Infanterie-Regiment und die Fuß-Batterie ebenwohl nach Dresden gezogen und blieben hier bis zur Kapitulation. Die reitende Batterie ging von Torgau zur Armee.

- Die Füsiliergarde unter Kommando des Oberst v. Benning (*Starb 1829 als Kurhessischer Oberst zu Kassel.*),
- das 8te Linien-Infanterie-Regiment unter Kommando des Oberst v. Bergeron,
- das 2te leichte Infanterie-Bataillon unter Kommando des Oberstlieutenant v. Lepel,
- das 4te leichte Infanterie-Bataillon unter Kommando des Oberstlieutenant Gauthier,
- eine Fußbatterie unter Kommando des Kapitain Schultheiß und
- eine Fußbatterie unter Kommando des Kapitain Wille, später unter Kapitain Schleenstein,

bildeten wieder eine Brigade unter dem Brigadegeneral Lageon und mit der italienischen Brigade Pino zusammen, die 31sten Division unter Kommando des Divisionsgeneral Ledrü des Escarts bei dem Korps des Marschall Macdonald, welches der Blücherschen Armee in Schlesien gegenüber stand. Das Garde-Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberst Berger, war die Brigade des Brigadegenerals Wolf, bei dem Korps des Marschall Oudinot, gegen die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, Karl Johann (Bernadotte), in den Marken, zugeteilt, und die Husaren-Regimenter, das 1ste unter Oberst von Hammerstein, das 2te unter Major von Pentz, standen bei dem Korps des Marschall Viktor in der Gegend von Zittau gegen die böhmische Gränze. Das 9te Linien-Infanterie-Regiment endlich, unter Kommando des Obersten von Lindern in Magdeburg (*Das 6te Linien-Infanterie-Regiment, von dem das 1ste Bataillon samt dem Kommandeur des Regiments, Oberst Rüelle, im russischen Feldzuge den 10. Oktober 1812 im Städtchen Berega von den Russen gefangen genommen, war nicht wieder errichtet worden.*).

Eine letzte ehrenvolle Veränderung in dieser Vertheilung der Truppen, wurde nach dem Rückzuge der französischen Heere aus Schlesien, zu Dresden, im Anfange des Oktobers vorgenommen, indem Napoleon aus der sehr zusammengeschmolzenen Füsiliergarde und den 4 Grenadier-Kompanien des 2ten und 3ten Linien-Infanterie-Regiments ein Bataillon unter Kommando des Majors Pasot formierte und mit der Fußbatterie des Lieutenant Orges, welche jetzt Lieutenant Normann (*Gegenwärtig Kurhessischer Oberstleutnant der Artillerie.*) kommandierte, der französischen alten Garde einverleibte. Das Bataillon und die Batterie marschierten von Dresden nach Leipzig und halfen hier mit der Garde den 16., 18. und 19. Oktober die Völkerschlacht durchfechten. Nach dem Verluste der Schlacht stellte der General Curial, unter dessen Befehl das Bataillon gestanden, in der Nähe von Markranstädt demselben frei, der französischen Armee über den Rhein zu folgen oder in ihre Heimat zu gehen; Offiziere und Leute wählten das letztere. Diese Auszeichnung, mit der Napoleon den westphälischen Truppen seine Achtung für ihre Tüchtigkeit vor der ganzen Armee ehrenvoll zu erkennen gab, war in seiner damaligen Lage vor der Schlacht bei Leipzig, eine durch die Noth und misslichen Zeitumstände abgedrungene Anerkennung und Schmeichelei, die er zu jeder anderen Zeit nicht gemacht haben würde und mit der er Truppen zu fesseln und für sich zu gewinnen suchte, denen er nicht mehr ganz trauen zu dürfen vermeinte und denen er, wie allen nichtfranzösischen Truppen, früherhin keine große Geltung zugestanden und die bei vielen Gelegenheiten die tiefsten Kränkungen erfahren mussten. Selbst noch kurz vorher, in der zweiten Hälfte des Jahres, nach dem Waffenstillstande, wo man doch hätte glauben sollen, die Franzosen würden ihre deutschen Bundesgenossen wenigstens mit Schonung behandeln, um sie ihrer Sache geneigt zu erhalten, entblödete man sich nicht, durch die schwärzeste Verleumdung die kriegerische Ehre ihrer treuesten Bundesgenossen, der Sachsen, öffentlich zu brandmarken, indem man den Verlust der Schlacht von Dennewitz ihnen, die gerade am

tapfersten gefochten, Schuld gab. Stellt man mit dieser geradezu lügenhaften Angabe die Aeusserung zusammen, die der Chef des Generalstabs des Marschalls Ney, der General Delort, frech genug war dem württembergischen General Franquemont ins Gesicht zu sagen, als derselbe sich beklagte, dass man die Württemberger immer vorschleibe und ihnen die schlimmsten Stellen anwies: „**Ja darauf müsset ihr gefasst sein! Es liegt uns daran, dass ihr alle tot geschlagen werdet; damit ihr nicht am Ende gegen uns fechtet**“; und die absichtliche Nichtanerkennung der sächsischen Tapferkeit und Leistungen in der Schlacht von Wagram 1809, denen sich noch viele andere ähnliche Beispiele zufügen lassen, so gibt sich hier der gehässige selbstsüchtige Charakter der stolzen, hochmütigen Franzosen unzweifelhaft zu erkennen, der einen jeden Fremden, d. h. Nichtfranzosen, verachtet und zu schonen für nicht der Mühe wert hält. Hier, wie bei vielen anderen Gelegenheiten, gaben sie durch Ton und Behandlung nur zu deutlich zu erkennen, dass sie die Rheinbundstruppen unbedingt für verpflichtet hielten, für französisches Interesse zu kämpfen, oder für dumm genug, dass sie wirklich glaubten, die französische Regierung habe ihr Bestes im Auge. Wenn daher der Kaiser durch diese Einverleibung der Westphalen in seine Garden, ein öffentliches Zeugnis ihres ausgezeichneten Verhaltens ablegte, so geschah es weniger aus einem unparteiischen Gerechtigkeitsgefühl, das auch dem kleineren Bundesgenossen seinen Ehrenanteil an den überstandenen schweren Kämpfen nicht vorenthalten wollte, als vielmehr nur aus Noth und schnöden Egoismus! Er schmeichelte den Truppen, die durch ihr Verhalten ihm Achtung abgezwungen hatten und deren hingebenden Mitwirkung bei dem bevorstehenden grossen Entscheidungskampfe er sich versichern wollte, weil er sie um so weniger entbehren mochte, je mehr er ihrer bedürftig wurde.

Im Lande waren anwesend, außer den Depots der ausmarschierten Regimenter und Bataillone etc., welche bei der Linien-Infanterie aus dem 3ten Bataillon zu 4 Kompanien per Regiment, bei der Füsiliergarde und den leichten Infanterie-Bataillonen aber nur aus einer Kompanie per Bataillon etc., bei der Kavallerie, neben der zurückgebliebenen 4ten Eskadron, per Regiment noch aus einer Depot-Kompanie und endlich dem Depot der Artillerie bestanden:

## I. Die Garde-Brigade.

Kommandeur: Generalkapitain der Garde, Divisionsgeneral Chabert. Adjutant: Kapitain von Noel. Chef des Generalstabs: Oberst von Humbert-Berneuil, (Ehrenstallmeister des Königs). Oberst Adjoint: Gautier. Kapitain Adjoint: v. Puttrich O'Lusma. Kapitain Adjoint: Szimanieski, (Ordonanzoffizier des Königs).

### A. Infanterie.

1. Die Grenadiergarde, Kommandeur Major Ries (*Nahm als Kurhessischer Generalmajor Pension und lebt gegenwärtig in Kassel.*) 6 Kompanien zu 1'000 Mann
2. Die Chausseurgarde, Kommandeur Major Bödicker (*Starb als Kurhessischer Generallieutenant im Jahr 1843 in Kassel*) 6 Kompanien zu 840 Mann
3. Die Chasseur-Karabinier, Kommandeur Oberst v. Hessberg (*Nahm als Kurhessischer Generallieutenant und Kriegsminister Pension und lebt auf seinem Gute in Betzigerode bei Fritzlar in Hessen.*)(Ordonanzoffizier des Königs) 4 Kompanien zu 103 Mann einschließlich der Offiziere, deren Formation aber noch nicht ganz vollendet war, etwa 370 Mann; zusammen 2'210 Mann

### B. Kavallerie.

1. Die Garde des Korps, Kommandeur Oberst Wolf. 1 Eskadron = 2 Kompanien zu 134 Mann mit Stab zu 286 Mann
2. 2 Eskadrons = 4 Kompanien, einschließlich des Depots Chevauxlegersgarde, Kommandeur Eskadronschef Bolte, zu Eskadron 150 = 290 Mann
3. Die Garde (**Hieronymus Napoleon**) Husaren, Kommandeur (Chef) Oberst Brincard. 4 Eskadrons zu 2 Kompanien jede zu 75 Mann, wovon jedoch nur erst die Hälfte beritten = 600 Mann; zusammen 1'177 Mann

### C. Artillerie.

1. 1 Batterie zu 6 sechspfündigen Geschützen, Kommandeur Hauptmann Heinemann, später bei der Flucht des Königs Hauptmann Wille. 106 Mann zur Bedienung und 103 Mann Train = 209 Mann

Die Gesamtstärke der Garde betrug daher: 3'595 Mann

### II. Die Linien-Infanterie

1. Das 1ste Bataillon des 7ten Regiments, Kommandeur des Regiments, Major v. Meibom (*Gegenwärtig Kurhessischer Generalmajor und Kommandeur des Kadettenhauses Kassel*). 6 Kompanien zu 140 Mann = 840 Mann
2. Das 3te leichte Infanterie-Bataillon, Kommandeur Kapitain Schirmer (*Gegenwärtig Generalmajor und Kommandant zu Hanau*). 6 Kompanien zu 166 Mann = 1'000 Mann. Zusammen 1'840 Mann.

### III. Die Kürassier-Brigade.

Kommandeur: Brigadegeneral v. Bastineller, (Ehrenstallmeister des Königs). Adjutant: Lieutenant Menkof.

1. Das 1ste Kürassier-Regiment, Kommandeur Oberst v. Lallement. 4 Eskadrons zu 2 Kompanien jede zu 75 Mann = 600 Mann
2. Das 3te Kürassier-Regiment, Kommandeur Oberst Scheffer (*Starb als Kurhessischer Generalmajor und Brigadier der Kavallerie im Jahre 1831*). 4 Eskadrons jede zu 2 Kompanien zu 75 Mann = 600 Mann. Zusammen 1'200 Mann

### IV. Die Husaren-Brigade.

Kommandeur: Brigadegeneral von Zandt (Ehrenstallmeister des Königs). Adjutant: Kapitain von Bonsack.

1. 4 Eskadrons, einschließlich der Depot-Eskadrons der in Sachsen befindlichen beiden Husaren-Regimenter. Kommandeur der Depots Eskadronschef Dagon de la Conterie = 580 Mann. Zusammen: 580 Mann

Ferner: Das Depot des aus Spanien zurückgekehrten und noch nicht wieder formierten Chevauxlegers-Regiments (*Wurde in Spanien von Oberst v. Stein kommandiert, starb als Kurhessischer Generalmajor und Brigadier der Kavallerie im Jahre 1832 zu Kassel*), unter Rittmeister Merkel, etwa 90 Mann. Gesamtstärke der Kavallerie: 1'970 Mann

### V. Die Artillerie.

Kommandeur: Divisionsgeneral Allix, Generaldirektor der Artillerie und des Genies. Ferner Kommandeur der Feldartillerie Oberst v. Pfuhl.

1. Depot der Feldartillerie etwa 104 Mann
2. 1 Ouvrier-Kompanie 103 Mann

Summe der Artillerie etc.: 207 Mann

Nimmt man endlich an, dass die Infanterie-Depots, da sie einen Theil ihrer Leute an die eben neu formierten Regimenter abgegeben haben werden, noch durchschnittlich die Hälfte ihrer Stärke besessen hätten, also ein jedes Depot-Bataillon etwa 280 und eine Depot-Kompanie 140 Mann, welche Annahme nicht zu hoch erscheinen dürfte, wenn man berücksichtigt, dass das Depot des 2ten Linien-Regiments 340 und die Depot-Kompanie der Füsiliergarde noch 160

Köpfe beim Abmarsche ihrer Regimenter stark waren; so würde die Gesamtstärke der Depots 2'800 Mann erreichen und demnach, ungerechnet die Gendarmerie, die Veteranen- und Departements- oder Präfektur-Kompanien, die militärischen Streitkräfte im Lande sich belaufen haben auf:

- 6'850 Mann Infanterie,
- 3'046 Mann Kavallerie,
- 416 Mann Artillerie etc.

Summa: 10'312 Mann.

Die Gesamtstärke der westphälischen National-Armee wird hiernach also 29'046 Mann, einschließlich der Gendarmerie, aber ohne die Veteranen etc., mit 5'078 Pferden, einschließlich der Artillerie und Gendarmerie, betragen haben, und stimmt dies mit der Angabe des Finanzministers Malchus (*Über die Verwaltung der Finanzen im Königreich Westphalen von dem Grafen Malchus von Marienrode*), der die Armee für 1813 zu 30'000 Mann mit 5'078 Pferden angibt, bis auf 1'024 Mann überein, welche bei den Depots gefehlt haben mögen und beweist, dass die geführte Berechnung der Truppen nicht zu hoch gehalten worden ist.

Von diesen Truppen standen bis zum August bei und in:

### A. Kassel

1. Die Garde du Korps.
2. Die Garde Chevauxlegers.
3. Die Grenadiergarde.
4. Die Chausseurgarde.
5. Die Chasseur-Karabinier, von der aber eine Kompanie nach Braunschweig und ein Detaschement in den Solling kommandiert war.
6. Das 1ste Bataillon vom 7ten Linien-Regiment.
7. Das 3te leichte Infanterie-Regiment.
8. Das Depot der Füsiliergarde, Kommandeur Major v. Hesberg
9. Das Depot des 2ten Linien-Infanterie-Regiments.
10. Das Depot des 5ten Linien-Infanterie-Regiments.
11. Die Stämme des 2ten Bataillons vom 7ten Linien-Infanterie-Regiments.
12. Das Depot des 8ten Linien-Infanterie-Regiments.
13. Die Depots der 3 im Felde stehenden leichten Infanterie-Bataillons.
14. Eine Fußbatterie der Garde.
15. Das Depot der Artillerie.

Ferner:

Ein Veteranen-, 1 Departemental-Kompanie und ein Detaschement Gendarmen.

### B. Braunschweig

1. Eine Kompanie der Chasseur-Karabinier unter Kapitain Metzner.
2. Das Depot des 1sten Linien-Infanterie-Regiments unter Kommando des Major Busmann.
3. Das Depot des 3ten Linien-Infanterie-Regiments unter Kommando des Majors v. Lossberg (*Wurde als Generallieutenant und Kriegsminister im Jahr 1842 pensioniert.*)
4. Das Depot des 4ten Linien-Infanterie-Regiments unter Kommando des Obersten v. Bork (*Starb als Kurhessischer Oberst im Jahr 1829.*), Kommandeur dieses Regiments und Major v. Winckel.
5. Das Depot des 9ten Linien-Infanterie-Regiments.

Ferner:

Eine Veteranen-, 1 Departemental-Kompanie und ein Detaschement Gendarmen.

### **C. Melsungen**

(Städtchen an der Fulda, 6 Stunden von Kassel)  
**Das Depot des Chevauxlegers-Regiments**

### **D. Ziegenhain**

(Städtchen ab der Schwalm, 12 Stunden von Kassel)  
**Das Depot der Husaren-Regimenter**

### **E. Berka und Umgegend**

(Städtchen an der Werra, 17 Stunden von Kassel)  
**Die früher in Ziegenhain neu formierten beiden Kürassier-Regimenter**

Bis auf diese 5 Ortschaften war also das Königreich von allen Truppen entblößt und einem jeden feindlichen Einfall bloßgestellt; denn die Präfektur- und Veteranen-Kompanien und die Gendarmerie-Detachements, die im Lande noch vertheilt waren, reichten überall nicht aus, ernstlichen Widerstand zu leisten. Die erstern, welche nur aus Invaliden bestanden, waren hierzu auch an und für sich nicht mehr fähig, die letztern, die harte Hand der verhassten hohen Polizei, bestand zwar durchgängig aus sehr tüchtigen und zuverlässigen Leuten, war aber in der Regel zu schwach zum Widerstand und bei der Bevölkerung so verhasst, dass sie schon vor der Annäherung feindlicher Parteien sich durch die Flucht der Volkswut zu entziehen suchten; dagegen durchweg treffliche Späher feindliche Bewegungen zeitig zu erkunden und zur Anzeige zu bringen, und in grössern Trupps vereint, eine gute schwere Kavallerie, die in Wahrheit eigentlich die einzige Truppe war, auf welche die Franzosen mit Zuverlässigkeit rechnen konnten.

Die übrigen Regimenter bestanden fast ausschließlich aus unerfahrenen, wenig geübten Leuten, die erst kurz vorher als Rekruten eingetreten und nur gezwungen, weil sie gar keinen andern Ausweg offen sahen, und aus Furcht vor der Todesstrafe bei den Fahnen blieben, aber eine jede Gelegenheit erlauerten, die ihnen gestattete sich dem verhassten Militärzwange zu entziehen, und daher ganz ohne Verlass.

Wenn nun auch der größte Theil der Offiziere pflichtgetreu ihre Schuldigkeit zu thun und ihre Leute ebenwohl dazu anzuhalten entschlossen waren, so vermochten sie doch wie Thatsachen erwiesen, in einem ernsten Zusammentreffen mit dem Feinde oft nur schwer diesen die Disciplin zersetzenden Geist bei den Untergebenen zu unterdrücken und die Leute in den Gliedern zu erhalten. Und wenn man diese verschiedenen Elemente der Zersetzung im Königreiche zusammenfasst und ohne Vorurteil nach dem damaligen Zeitverhältnisse beurtheilt, so hing die ganze Existenz des Königreichs damals eigentlich nur noch von der Furcht und der Unkenntnis der Verhältnisse ab, in der die hohe und geheime Polizei etc. die Bevölkerung zu erhalten suchte; denn außer den vom Hof begünstigten oder bei der Administration und dem Steuerwesen Angestellten, war, wie wir gesehen, die ganze übrige Bevölkerung gegen die Regierung feindlich gestimmt.

Dem Könige suchte man jedoch diesen Geist der Bevölkerung und die Lage der Verhältnisse möglichst zu verheimlichen und ihn darüber in Unkenntnis zu erhalten, was auch in soweit gelang, dass er im Vertrauen auf die Macht und das Genie des sieggewohnten Bruders, die allmächtige öffentliche Meinung, der noch kein Sterblicher ungestraft zu trotzen wagen durfte, unbeachtet ließ, und unbekümmert um die Zukunft, wenigstens anscheinend in ruhiger Sorglosigkeit, nach wie vor sich dem Genusse der üppigen Sinnlichkeit hingebend, fortlebte. Ja um diese Täuschung zu vervollständigen, wurde er von seiner Umgebung in dieser trügerischen Sicherheit noch mehr bestärkt durch die Vorspiegelung der Zufriedenheit mit der Regierung in der das Volk lebte, und die Anhänglichkeit und Ergebenheit, die seine Unterthanen an seine Person fesselte.

Doch konnte auch ihm bei einiger Aufmerksamkeit die tiefe Abneigung gegen das bestehende Gouvernement und die immer mehr sich zeigende Begeisterung für die große deutsche Sache nicht verborgen bleiben, wenn er die Thatsachen zusammen fasste, dass er bereits den 13.



April ein Dekret gegen die der Insurrektion beschuldigten Personen, und seit dem die Desertion immer mehr zunahm, schon unter dem 8. März ein verschärftes Dekret gegen die Deserteure und widerspenstigen Konscribirten erlassen musste, und als dieses Dekret nach dem Aufruf Wittgensteins an die Hannoveraner etc., Berlin vom 16. März 1813, und dem Vorgehen der Preußen und Russen bis zur Saale nicht ausreichte, die Strafen abermals durch Dekrete vom 10. April verschärfte, ja als die Konscribirten sich dennoch nicht stellten, vielmehr von den Landesbewohnern auf alle Weise verheimlicht, verborgen und unterstützt wurden und durch ausgesickte mobile Kolonnen eingefangen und eingebracht werden mussten, unter dem 23. August ein noch härteres Dekret erließ, wonach zur Ausfindigmachung widerspenstiger Konscribirten Haussuchungen angestellt, die Gemeinden, wozu solche Widerspenstige gehörten, zu Ersatz gezwungen, von den Eltern und Verwandten ohne Nachsicht durch Exekution für jeden Entwichenen 500 Franken Strafe beigetrieben und diese Verfügung von allen Kanzeln verlesen werden sollte.

Er sah sich ferner sogar genöthigt, weil sich die Thatsache nicht verheimlichen ließ, zum warnenden Beispiel für andere, viele Übergetretene öffentlich für Landesverräter zu erklären, wie unter vielen andern die Gebrüder v. Westphal, und ihr Vermögen zu confisciren, ja die Universität Halle ganz aufzulösen, weil fast sämtliche Studierende, hauptsächlich während der Besetzung der Stadt durch die Preußen und Russen seit dem 3. April, die Stadt verlassen hatten und fortgeeilt waren, um als Freiwillige in den Heeren der Verbündeten für die gerechte Sache den Sieg erkämpfen zu helfen; und endlich beinahe täglich auf dem Kratzenberg bei Kassel, also unter seinen Augen, Deserteure erschießen zu lassen, die von der Gendarmerie wieder eingefangen waren. Aber wenn der König durch strenge Strafen diese sogenannte Landesverrätereie zu unterdrücken trachtete und durch Furcht auf das Volk zu wirken suchte, so wollte er hinwieder durch Handlungen der Gnade und der Fürsorge auf die Gemüther der Bevölkerung und besonders der Truppen wirken und diese für sich zu gewinnen. Doch weder das Dekret vom 19. Februar, welches die Errichtung eines königlichen Invalidenhauses in Karlsruhen verordnete, noch das vom 28. April, wonach die Frauen und Kinder der im letzten Feldzuge in der Gewalt des Feindes zurückgebliebenen Militärpersonen, deren Ableben nicht dargetan werden konnte, als Wittwen und Waisen betrachtet werden und Unterstützung erhalten sollten, vermochte die Unzufriedenheit zu mildern und dem Franzosentum die Gemüther mehr zuzuwenden.

Den guten Willen des Königs, zu helfen und das Elend zu mildern, verkannte man zwar nicht, aber man konnte über seinem guten Willen weder seine übrigen Schwächen und Fehler, noch den aufgedrungenen Fremden, den ehemaligen Kaufmann und am wenigsten seinen böswilligen Bruder, den Kaiser, vergessen, dessen Nimbus, der ihn bisher umstrahlt hatte, nicht mehr zu blenden vermochte, hinter dem man die kalte, verzehrende Selbstsucht, jene sittliche Gemeinheit durchschauen sah, die sich mit all seiner Größe des Genies paarte,

Die Nachtheile und Verluste der französischen Heere im Gebiete der Elbe und das immer weitere Vordringen der siegreichen Verbündeten, die kühnen Streifzüge der Preußen und Russen in dem Gebiete des Königreichs, bis Langensalza und Wanfried an der Werra (*Durch den preußischen Major v. Hellwig. Dieser schon durch den Überfall bei Eisenach 1806 rühmlichst bekannte Parteigänger, überrumpelte von Eckardberga aus nach einem 20stündigen Marsch mit 150 Husaren am 13. April um 2 Uhr Morgens die Stadt Langensalza, worin 1'400 Mann bairische Infanterie und 300 Reiter mit 6 Geschützen unter dem General Graf Rechberg lagen. Er tötete 40 – 50 Mann und nahm ihnen 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 32 Pferde und 12 Mann Gefangene ab, und ließ alles, während er das hinter der Stadt sich in Karree aufstellende Fußvolk etc. beschäftigte, in Sicherheit bringen. Hierauf hob er mehrere Kuriere von Paris an den Vizekönig von Italien auf und streifte bis zur Werra, wo er den 18. April Abends um 10 Uhr, das Städtchen Wanfried überfiel, in dem 1 Eskadron Westphälische Husaren unter Oberstlieutenant v. Göcking, und 1 Kompanie Infanterie lagen. Hellwig machte den Oberstlieutenant, 1 Lieutenant, 80 Husaren, 100 Pferde und einige Infanteristen zu Gefangenen.*), **Eisenach** (Lieutenant Graf Pinto vom 1sten schlesischen Husaren-Regiment streifte von Weimar her mit einer Abtheilung Jäger und Husaren über Eisenach bis in den Thüringer Wald und hob hier den 13. April in Ruhla, Schwarzhausen und Winterstein, die hier kantonierenden herzoglich sächsischen Kontingentsstruppen auf: 1 Major, 10 Offiziere und 400 Mann), **den Harz** (General Landskoy unternahm am 19. April einen Streifzug nach Nordhausen etc. und machte dabei in Ebersdorf 3 Offiziere und 103 Mann westphälische Kavallerie zu Gefangenen), **Halberstadt** (General Czernichef, welcher mit seinem Detaschement Kosaken und leichte Reiterei die Niederelbe bewachte, hatte durch ausgesickte Streifparteien und Kundschafter in Erfahrung gebracht, dass ein beträchtlicher Artilleriepark aus zwei 4pfündigen und zwölf 12pfündigen Kanonen,



80 Munitionswagen, 1 Schmiede- und einigen Vorratswagen bestehend mit sehr guter Bespannung etc. über Halberstadt auf dem Marsche nach Magdeburg begriffen ei, und in Halberstadt Halt gemacht habe. Er ging daher mit 1'200 Reitern (dem Issumschen Husarenregiment, dem Rigaschen Dragoner-Regiment, 4 Kosakenregimentern) und 2 leichten Geschützen, den 28. Mai bei Ferchland über die Elbe, legte in 36 Stunden 15 deutsche Meilen zurück und traf den 30sten mit Tagesanbruch in der Gegend von Halberstadt ein. Seine Hoffnung, den Feind zu überraschen schlug fehl, denn der Park war bald nach seiner Ankunft den 22sten Mai, benachrichtigt worden, dass der Weg nach Magdeburg durch herumschwärmende russische Streifparteien unsicher sei, und hatte den 29sten die Meldung von dem Heranzuge der Russen erhalten. Czernichef fand den Park in einer vorteilhaften Stellung vor der Stadt in einer Wagenburg aufgefahren und zur Vertheidigung durch den westphälischen Divisionsgeneral v. Ochs, Kommandant der 3. Militär-Division, alle Anstalten getroffen. Dem ungeachtet beschloss er den Angriff, der rasch ausgeführt werden musste, da ihm gemeldet wurde, dass eine feindliche Kolonne in der Stärke von 4'000 Mann Infanterie, 400 Reitern etc. von Braunschweig im Anzuge und nur noch wenige Meilen entfernen sei. Er sandte daher das 1 Kosaken-Regiment zur Beobachtung dieser Kolonne entgegen, befahl dem Rigaschen Dragonerregiment und 2 Kosakenregimentern den Feind von der Stadt abzuschneiden und bestimmte die Issumschen Husaren und 1 Kosakeregiment zum Angriff. – Es entstand vorläufig eine gegenseitige lebhafte Kanonade, wodurch einige Pulverwagen in der Wagenburg entzündet wurden und in die Luft flogen. Diesen Augenblick zum allgemeinen Angriff benutzend, drangen die Russen in die Wagenburg ein und hieben nieder was sich ihnen widersetzte. Der ganze Park von 7 – 800 Pferden wurden genommen, General v. Ochs, 8 Offiziere und gegen 1'000 Mann zu Gefangenen gemacht, unter denen 4 Offiziere und 40 Mann verwundet waren; 33 Tote blieben auf dem Platz. Mit Wegführung des Eroberten und der in der Stadt vorrätigen Militäreffekten und Verbrennen eines Fouragemagazins zog sich Czernichef, der etwa höchstens 3 Offiziere und 40 Mann Verwundete hatte, wieder über die Elbe zurück), und Celle (Durch General Dörnberg in der Nacht vom 17. auf den 18. April), weckten ihn aus der geträumten Sicherheit und ließen ihn mit Besorgnis in die Zukunft blicken. Doch die Schlachten von Grossgörschen und Bautzen und der Waffenstillstand belebten den schon gesunkenen Muth der Franzosen von neuem, während sie ein jedes deutsches Herz mit Besorgnis für die Zukunft erfüllten. Die Franzosen und ihre Anhänger triumphierten und hielten sich des gänzlichen Sieges für gewiss; der König reiste nach Dresden zur Beglückwünschung seines kaiserlichen Bruders, dessen Adler einen neuen Siegesflug zu beginnen schien.

Aber dem ungeachtet wurde die einmal durch die überall geweckte deutsche Nationalität hervorgerufene Besorgnis der Franzosen für ihre Sicherheit, wenn auch etwas gemindert, nicht gehoben, da durch die fortgesetzten Streifereien der Parteikorps der Verbündeten diesseits der Elbe, ihr Argwohn stets von neuem erregt wurde. Diese Besorgnis, die jetzt auch der König mit seiner Umgebung theilte und der dadurch rege gewordene Zweifel an der zuverlässigen Ergebenheit der Truppen, deren Offiziere etc. man durch die Menge Ordensverleihungen (So wurden vom 1. Januar bis zum 15ten September 1813 vom Könige 134 Dekorationen vom Orden der Krone, 89 Kreuze der Ehrenlegion, die der König von Napoleon gefordert und erhalten hatte, allein an Offiziere; ferner 6 goldene und 14 silberne Medaillen an Unteroffiziere und Soldaten, und 34 Kronenorden an Civilbeamte ausgegeben) und Adelserteilungen an die Sache Napoleons zu fesseln suchte, mag die Veranlassung gegeben haben, sich zur grössern Sicherheit noch mit französischen Truppen zu umgeben, an denen man für den Fall eines Unglücks, einen Anhalt zu finden hoffte; denn der Kaiser überließ dem Könige die noch ungeübte Mannschaft zu einem Regimente Husaren, die unter dem Namen Hieronymus-Napoleon-Husaren, durch Dekret vom 5. August in westphälische Dienste traten und den Garden einverleibt wurden. Dieses war wenigstens damals in Kassel die herrschende Ansicht von der Einverleibung dieses Regiments in die westphälischen Truppen und allerdings hatte sie einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit, indem der Kaiser schon früher gewünscht hatte, das der König sich mit einer französischen Leibwache umgeben möchte, wozu er ihm 3'000 Mann Infanterie, 600 Reiter und 2 Kompanien Artillerie anbot. Indes hatte der König dieselbe bisher immer abzulehnen gewünsst; jetzt aber hielt er sie doch selbst für ratsam.

Die Kavallerie war also bereits eingetroffen – Infanterie und Artillerie dieser fremden Schutzwache wäre gewiss bald nachgefolgt. Diese Maßregel konnte bei dem Volke keinen günstigen Eindruck hervorbringen; doch glaubte man daraus entnehmen zu können, dass die Angelegenheiten in Sachsen nicht mehr so ganz stehen dürften, als man den Leuten glauben zu machen suchte.

Die Mannschaft wie die Offiziere des Regiments bestanden alle aus National-Franzosen, meist aus dem Departements Metz und Luxemburg und die erstern bis auf einige wenige, die bereits

in Spanien gefochten, aus militärisch noch ganz rohen Leuten. Das Regiment erhielt erst in Kassel seine Organisation und wurde hier auch uniformiert und remontriert und ihm manche Vorzüge dabei vor den übrigen Truppen eingeräumt. So mussten z. B. die in Kassel anwesenden Garde-Chevauxlegers ihre schon zugerittenen Pferde an diese Franzosen abgeben und erhielten dafür eine ganz rohe zum Theil sehr schlechte Remonte. Diese Bevorzugung erbitterte natürlich die Deutschen und es fand daher auch weder bei den Offizieren noch bei den Leuten eine Annäherung statt, und da die Husaren bei der Einübung eine sehr merkliche Ungeschicklichkeit an den Tag legten, so standen sie nur in geringem Ansehen und waren nicht selten dem Spotte des Publikums bloßgestellt. So hießen sie unter anderem im Munde des Volkes von ihren roten Uniformen nur die Krebse, womit der Volkswitz zugleich ihre demnächstige kriegerische Thätigkeit und Tüchtigkeit andeuten wollte.

Dass jedoch die in der Natur der Verhältnisse liegende Besorgnis der Franzosen, welche dieses Regiment herbei gerufen, nicht unbegründet war, bewies kurz darauf, nach dem Waffenstillstand, der Übertritt zweier der schönsten westphälischen Regimenter, des 1sten Husaren-Regiments unter Oberst v. Hammerstein und Major v. Pentz, von Reichenberg in Schlesien in der Nacht vom 22. auf den 23. August zu den Österreichern nach Böhmen. Zwei Eskadrons, die 1ste des ersten und die 2te des zweiten Regiments, welche detachiert waren, ließen sich später den 18. September in Freiberg in Sachsen, durch den Österreichischen Parteiläufer Oberst Schniter, wahrscheinlich nicht unabsichtlich, überfallen und gefangen nehmen.

Die Kunde hiervon machte einen tiefen Eindruck – dass der aufwachsende Patriotismus auch im Korps bereits so tiefe Wurzeln geschlagen, dass ganze geschlossene Regimenter die Reihen des Heeres verlassen und unter die Fahnen der Verbündeten treten würden, hatte man doch nicht erwartet.

Noch waren die Tage an der Katzbach und von Kulm, von Großbeeren und Dennewitz für die Franzosen nicht erschienen; noch stand der Kaiser und seine Feldherren unbesiegt in Sachsen, Schlesien und den Marken und sein Feldherrntalent verbürgte, im Glauben seiner Anhänger, einen unzweifelhaften Sieg. Der Eindruck, den dieser Übertritt hervorrief, musste daher auch ein sehr verschiedener sein. Wenn er bei den einen, welche von wirklicher und wahrer Vaterlandsliebe beseelt wurden, Freude erweckte und ihre Hoffnungen auf eine baldige Erlösung hob, da er ihnen als unzweifelhafter Beweis galt, dass Napoleons Glücksstern im Sinken und die verbuhlte Sonne von Marengo und Austerlitz für Napoleon im Erbleichen sei, so musste er bei den Franzosen und deren Anhängern als der schwärzeste Verrat erscheinen, die beginnende Kluft zwischen Deutschen und Franzosen immer mehr erweitern und das Misstrauen der letztern gegen die Deutschen, das sich schon vielfältig kund gab, bedeutend vermehren. Es war daher zu dieser Zeit, wo der Ausgang des Kampfes noch zweifelhaft stand und nach der Drohung Napoleons: „er wolle das ganze Königreich Westphalen dem Kriegsgesetze unterwerfen und der Willkühr seiner Soldaten preisgeben“, eine von der Klugheit gebotene Maßregel, die für den Fall, dass der Kampf in Sachsen Napoleon als Sieger hervorgehen lassen sollte, nur zum Vortheil des Landes und des Heeres gereichen konnte, dass die im Lande gebliebenen, sowie auch die in Sachsen stehenden westphälischen Truppen diesen Schritt Hammersteins und Pentz verdammt und dem Könige Ergebenheits-Adressen einreichten.

Aber der Riss war geschehen und das alte Vertrauen, wenn auch hierdurch und durch die Tapferkeit der Truppen in Sachsen scheinbar wieder hergestellt, kehrte doch nicht wieder zurück; denn wo das Misstrauen einmal Wurzel geschlagen, wuchert es üppig weiter und ist nur schwer wieder auszurotten. Die Verwandten und der Bruder des Obersten v. Hammerstein, der Divisionsgeneral und erste Adjutant des Königs, wurde des Dienstes entlassen und durch den Tagesbefehl vom 31. August die Husarenbrigade aufgelöst und hörte auf einen Theil der königlichen Armee zu bilden. Die Standarten beider Regimenter wurden öffentlich in Ziegenhain verbrannt und die beiden bei dem Ausmarsche nach Sachsen zurückgebliebenen Eskadrons, sowie die beiden Depots, zusammen 32 Offiziere und 580 Mann aufgelöst und bis zu ihrer weitem Anstellung à la Suite der Armee gesetzt.

Hatte sich früher die Aussicht der Regierung in ihrer wenig Trost gewährenden Lage, durch den Fall Hamburgs und den abgeschlossenen Waffenstillstand, welcher die Friedenshoffnungen nährte, etwas erheitert, waren die schweren Wolken, welche den düstern Horizont umlagerten, mehr zurückgewichen, die Blicke in die Ferne freundlicher geworden und

hatte diese günstige Konstellation auch den Lenkern des Staatsschiffes neue Hoffnungen gewährt, das gebrechliche Fahrzeug durch die überall auftosende Brandung glücklich durch zu führen; so hatte auch der erfolgende Beitritt Österreichs zu den Verbündeten und der Widerausbruch der Feindseligkeiten diese Hoffnung bald wieder verringert und die Lage der Verhältnisse für die Regierung gefährlicher gestaltet denn früher.

Je mehr es also für die Regierung Nothwendigkeit wurde, ihre steigende Verlegenheit zu maskieren, um so härter war der erste Stoss, den das in seinen Grundfesten bereits wankende Staatsgebäude durch den angeführten Übertritt v. Hammersteins und v. Pentz erlitt; aber die Rettung schien nochmals nahe, als die Schlacht bei Dresden wie ein Blitzstrahl das umnachtende Gewölk erhellte. Diese eben jetzt, nach dem Abfall der Husaren so zur gelegenen Zeit eintreffende Siegesbotschaft, musste auf alle mögliche und die übertriebenste Weise den Stoff hergeben, auf die Truppen ermutigende, auf das Volk einschüchternd zu wirken, den Regierungsanhängern aber den gesunkenen Muth zu beleben. Ein feierliches Tedeum musste im ganzen Lande gesungen werden – aber es war die letzte Siegesbotschaft, der letzte Trost! Die nun wiederholt erfolgenden Niederlagen der Marschälle etc., wodurch dem kühn aufstrebenden, nach neuem Raub trotzig umspähenden Adler die Flügel gewaltig gestutzt wurden, gestalteten die innern wie die äußern Verhältnisse des Königreichs immer bedenklicher, indem sie die Kriegsheere der Verbündeten bis zur Elbe und auf die östliche und südliche Gränze des Reichs führten und den Streifereien ihrer zahlreichen leichten Kavallerie neues Leben und vermehrte Kühnheit verliehen. Mit dem Parteikorps der böhmischen Armee unter dem General Thielemann, Oberst v. Mensdorf etc. und dem Hetmann der Kosaken Graf Platow in Verbindung, streiften die Parteichefs der Nordarmee bis Naumburg, Halle, Querfurt, Eisleben, Bernburg, Halberstadt und bis in den Harz, und die des Generals v. Wallmoden bis vor die Thore von Hannover. Sie lösten nicht allein die Sicherheit und Ordnung für die französischen Behörden etc. in diesen Departements auf und machten das Staatsgetriebe stocken, sondern veranlassten, was dem Staatshaushalte in seiner steten Geldverlegenheit ganz unersetzlich und sehr empfindlich sein musste, dass an eine regelmäßige Einzahlung der Steuern und der gezwungenen Anleihen etc. gar nicht mehr zu denken war, wodurch die Verlegenheit der Regierung, den Staatsdienern und besonders dem Militär die Gehalte auszuzahlen, womit sie schon im Rückstand sich befand, bedeutend vermehrt wurde.

Die schon früher gezeigte Besorgnis des Königs Hieronymus für seine Sicherheit, musste unter diesen drohenden Umständen natürlich immer mehr zunehmen und da er von den ihn umgebenden Truppen im Fall der Noth nicht die gewünschte Sicherheit zu haben fürchtete, so wendete er sich mit der Bitte an den Marschall Kellermann, der unweit Mains stand, die 54ste etwa 3'200 Mann starke Marschkolonne französischer Truppen über Kassel ihren Weg zur Armee nehmen zu lassen. Kellermann, der sich jedoch nicht für berechtigt hielt, von seinen aus Napoleons Hauptquartier früher erhaltenen Instructionen abweichen, konnte dieser Bitte nicht genügen und die verlangte Marschkolonne erschien daher nicht in Kassel. Aber die immer mehr steigende Kühnheit der feindliche Parteigänger ließ Alles befürchten und wenn Hieronymus schon Anfangs September sich nicht mehr in seiner Residenz für sicher hielt, wie ein aufgefangenes Schreiben nachweist, das der französische Gesandte Reinhard in Kassel an den Staatssekretär Hugo Maret (Herzog von Bassano) gleich nach der Schlacht von Dennewitz abgehen ließ, worin dieser berichtet, dass der König sich in der größten Verlegenheit befände, weil seine Hauptstadt fast von allen Verteidigungsmitteln entblößt sei; so war dieses jetzt um so mehr der Fall und man fing an, sich selbst auf das Schlimmste vorzusehen, indem die kostbarsten königlichen Effekten von Kassel nach dem Rheine hin abgeführt wurden, Auch die Kunstschatze des Marmorbades und des Museums etc., welche von der frühern Plünderung im Jahr 1806 noch übrig geblieben, wurden auf einem Punkte zusammengehäuft, zwar unter dem Vorgeben der Dekoration eines neuen Thronsaales zu dienen, in Wirklichkeit aber, um die fast aus allen Kunstsammlungen etc. Europas zusammen gestohlenen Schätze in Paris vermehren zu helfen; denn wie hätte hier der Franzose eine Ausnahme von der Regel machen sollen? Das Beispiel hatten sie ja schon, wie gesagt, 1806 gegeben, wo durch Herrn Denon in Kassel das Museum und die Bildergalerie etc., in Braunschweig durch denselben die Bibliothek zu Helmstedt und Wolfenbüttel, auf dem Schlosse und das Museum, sowie die Bildergalerie in Salzdalum geplündert wurden.

Doch ließ man die Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Dinge noch nicht sinken, solange das Land, wie bisher ruhig blieb und der Kaiser noch ungeschlagen in Sachsen stand; denn ein Sieg von ihm konnte die ganz missliche Lage des Königreichs mit einem Male vortheilhaft, wenigstens in seinen äußern Verhältnissen, ändern. Aber die angeführten dreisten Parteichefs,

welche im Rücken der grossen Armee herumschwärmten und Furcht und Schrecken verbreiteten, die darauf rechnen durften, dass ihnen überall Vorschub geleistet wurde, ließen alles befürchten, und endlich die noch frische Erinnerung der verwegenen Überfälle von Wanfried, Halberstadt etc. gaben natürlich dringende Veranlassung auf die schon früher eingeleitete Deckung der Residenz gegen einen Handstreich jetzt um so mehr Bedacht zu nehmen, als diese Korps an der Saale immer stärker auftraten.

Schon im Anfange Septembers war unter dem Oberst und Adjutanten des Königs, Prinzen von Salm-Salm eine mobile Kolonne aus einer Eskadron Chevauxlegers, eine Eskadron Gardehusaren, und eine nicht komplette, etwa 80 Mann starke Kompanie Chasseur-Karabinier unter Kapitain Schmidt, in Allem 300 Pferde und 80 Infanterie, zusammen also 380 Mann, nach Hannover entsendet, um den Streifereien der Wallmodenschen Reiterei, die mehr und mehr zunahm und immer weiter um sich griffen, Einhalt zu thun. Nachdem die Reiterei dieser Kolonne in Celle ein Detaschement der englisch-deutschen Legion überrascht und mit diesem ein rühmliches Gefecht bestanden hatte, wobei sie demselben einige 30 Pferde abgenommen, übernahm General von Zandt das Kommando und ging mit der Kavallerie über Braunschweig nach dem Harze, um auch hier die feindlichen Streifereien einzuschränken. Die Kosaken waren nämlich von der Elbe und Saale bis hierher vorgedrungen, hatten die Behörden theilweise vertrieben und ein Paar kleine Kommandos der Chasseur-Karabinier, welche hier zum Forstschutze standen, aufgehoben. Zandt sollte vom Harz nach Kassel zurückkehren; die Vernichtung der Division Pecheux am der Gôhrde den 16. September aber und die neuerdings vermehrten Streifereien der Kosaken in dem Harz ließen eine Deckung der Residenz nothwendig erscheinen. General Zandt erhielt deshalb nunmehr den Befehl über Heiligenstadt nach Göttingen zu marschieren, die Infanterie die er zurückgelassen an sich zu ziehen, hier stehen zu bleiben und die Residenz gegen Norden und den Harz zu decken. Zu seiner Aufnahme wurde das eben errichtete 1ste Bataillon des 7ten Infanterie-Regiments nach Münden gelegt.

Zur Sicherung der Gefahr, welche von der untern Saale her drohte, wo die gefürchteten Kosaken immer mehr sich ausbreiteten und immer weitere Fortschritte machten, wurde anfänglich in der Gegend von Berka (Mitte September) ein Observationskorps zusammen gezogen, bestehend aus der Kürassierbrigade, dem 3ten leichten Infanterie-Bataillon und 2 Geschützen unter Lieutenant Gerland, also 1'200 Mann Kavallerie, 1'000 Mann Infanterie und 70 Mann Artillerie, zusammen 2'270 Mann unter Kommando des Brigadegenerals von Bastineller. Diese Truppen erhielten jedoch nach wenigen Tagen die Bestimmung, über Rothenburg, Spangenberg und Witzenhausen nach Heiligenstadt zu gehen und hier als Beobachtungskorps stehen zu bleiben.

So glaubte man durch die Besetzung der Hauptstrassen, die von der untern Saale und Niederelbe direkt nach Kassel führen, für die Sicherheit der Residenz- und Hauptstadt hinreichend gesorgt und sie einem jeden überraschenden feindlichen Angriffe vollkommen entzogen zu haben. als der zweite Schlag des hereinbrechenden Wetters das morsche Staats-Gebäude bis in sein Innerstes erbeben mach sollte.